

Wer am 4. November morgens 6 Uhr nach dem Wetter Ausschau hielt, konnte der Durchführung unseres Tippels wegen leicht im Zweifel sein, denn aus Richtung Landskron - Glaserberg näherte sich eine schwarze Wolkenwand, die einem nicht gerade anheimelte. "Aber dessen ungeachtet", wie unser Präsident so oft zu sagen pflegt, wagten es unsere Turner dennoch, den Rucksack umzuhängen. Bald hörte man in den Strassen und Gassen unserer beiden Dörfer das Kreischen der Bergschuhnägel und das Aufschlagen der Spazierstöcke.

Pünktlich startete unser Team um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr beim oberen Brunnen in Biel Richtung Oberwil. Nach einem gemütlichen $\frac{1}{2}$ stündigen Marsch dort angekommen, stellte Pauli, der unser Manager war, fest, dass drei unserer Kameraden fehlten; der vierte Ausstehende war inzwischen per Velo aufgeschlüsselt. - Das Wetter hatte sich nota bene bereits in Oberwil schon merklich gebessert, sodass wir auf schönes Wetter hoffen konnten. - Wir brauchten nicht lange zu warten und schon brauste der neue Triebwagen der BTB heran; wir stiegen ein und schaukelten dann relativ bequem Basel zu. Auf der Heuwage verliessen wir unseren blau-weissen "Pfeil" und schoben uns gemütlich dem Centralbahnhof zu, wo uns auf dem Perron Ia unser Zug wartete. Der Eisenbahnwagen, der für uns reserviert war, war bald gefunden. Wir nisteten uns darin ein und nach kurzer Zeit setzte sich der Zug in Bewegung. Die viertelstündige Fahrt Basel-Liestal brachte uns nicht viel Neues, höchstens, war zu beobachten, dass sich das Wetter immer mehr besserte. - Bald fuhren wir im neuen Bahnhof unserer Kantonshauptstadt ein, wo uns mit freudigem Stampfen, Dampf- und Rauch- ausstossend, das Lokomotivli der Waldenburgerbahn begrüßte. Der Zug hielt an; wir holten unsere Rucksäcke von den Gepäcknetzen herunter, hängten sie um, und verliessen die SBB, um auf der andern Seite des Perrons ins Waldenburgerli umzusteigen, dessen Anblick, wie zu erwarten war, zu "diversen Sprüchen" Anlass gab. Indem wir den Schienenstrang, dessen Spurweite ja die schmalste aller Eisenbahnen sein soll, betrachteten, meinte Stäger Fredi: "Bis si do alli Schwelllä g'leit ka hei bis uff Waldeburg uufe, het's allwäg ä paar Kilometer Dachlatte(!) bruucht!"

Als wir eingestiegen waren, wurden wir für kurze Zeit der Aussicht beraubt, denn das Lokomotivli "sammelte" sich für die bevorstehende Expedition, indem es dermassen Dampf ausstiess, dass es die ganze Umgebung in dichten Nebel verhüllte. Doch plötzlich ertönte der schrille Ton der Dampfpeife und ein unsanfter Ruck sagte uns, dass das Züglein seine Fahrt begonnen hatte. - Die Haarnadelkurve beim Alten-Markt passierten wir glücklich, nachdem uns Fredi belehrt hatte, der Lokomotivführer lege jeweils ein krummes Scheit in den Ofen, um jenen Rank meistern zu können.

Mit blendendem Sonnenschein und blauem, wolkenlosen Himmel, empfing uns das Waldenburgerthal; jetzt sahen wir auch das erste Mal unser Reiseziel: den Passwang, dessen mächtiger Rücken leicht mit Schnee, oder wie es eher schien mit starkem Frost bedeckt war. - Gemütlich dampfte unser Express in diese schöne Gegend hinein, und an steilen Strecken dünkte es einem, als fahre er, der schönen Aussicht wegen, langsamer. Kurz, es war wirklich eine prächtige Fahrt; nur musste man sich hüten das Fenster zu öffnen und hinausschauen zu wollen, denn sonst wurde man mit unbestimmt vielen kleinen Kohlensplitterchen bombardiert, was die Freude des Eisenbahnfahrens im Waldenburgerthal merklich dämpfte.

Nachdem wir Hölstein, Niederdorf, und Oberdorf hinter uns hatten, näherte sich unser Züglein seiner Endstation, Waldenburg. - Dort ausgestiegen, liess es sich unser Vize-Oberturner dr Nesti nicht nehmen,

den Zugführer mit einem prächtigen Blumenstrauss zu beehren, als Dank für die so gut abgelaufene Fahrt, oder vielleicht in Anbetracht dessen, dass der TVBB wahrscheinlich zum letztenmal "per Dampf" nach Waldenburg gefahren war, denn die Strecke soll ja elektrifiziert werden.

Nachdem wir uns von unserem "Pfupfer" verabschiedet hatten, ging's auf Schusters Rappen dem Städtlein zu. Wir nahmen uns vor, das Schattenloch Waldenburg raschmöglichst zu verlassen und an die Sonne zu kommen, denn diese hatte es noch nicht für nötig gefunden, ihre Strahlen so weit hinunter zu schicken. Dies hinderte aber ein paar Kameraden nicht, mitten im Städtlein ein angeschriebenes Haus zu betreten, denn Fredi sah sich genötigt, es war zwar kaum 9 Uhr, seine ausgedörrte Kehle pflegen zu gehen.

Wir ändern aber marschierten zum Stadttor hinaus, auf der rechten Talseite einen steilen Pfad hinan der Waldweide zu. Unterwegs, zirka nach einer halben Stunde Steiss, schalteten wir einen Znünihalt ein, denn der Hunger hatte sich inzwischen bemerkbar gemacht. Bei dieser Gelegenheit holten uns unsere Durstigen wieder ein, und, nachdem wir unseren Kohldampf gestillt hatten, setzten wir unsere Wanderung fort. Schon nach wenigen hundert Metern trafen wir vereiste Wasserlachen und von Frost überzogene Wiesen. Dann ging's durch einen kleinen Tannenwald und schon empfing uns die Waldweide mit einer bissigen Bise. Jetzt waren wir an dem Punkt angelangt, der im Winter des Skifahrens wegen so oft besucht wird. Die prächtige Aussicht, die man gewöhnlich auf die Alpen hat, schien auszubleiben; nur einmal liess sich zwischen der Wolkenwand, die ~~sich~~ wie ein Vorhang vor den Alpen hing, für kurze Zeit eine Spitze eines Schneeberges sehen. - Wir marschierten weiter, denn die Waldweide bot uns nicht viel Interessantes und der Biswind pffiff unbarmherzig durch diesen, auf beiden Seiten von Wald umsäumten Bergsattel. - Unser Weg führte abwechselnd durch Wald und Weiden, bis wir den Grat des Passwang erreicht hatten, von dem aus wir eine über Erwarten prächtige Aussicht geniessen durften. Nicht nur breitete sich auf der Südseite das ganze Schwarzbubenland mit seinen bewaldeten Juragipfeln vor uns aus, nein im Osten hatte sich sogar der Wolkenvorhang geöffnet, und unzählige Viertausender hoben sich am Horizont mit ihrem zauberhaften Weiss vom tiefblauen Himmel ab. Wir machten natürlich einen Halt. Mit Hilfe von Robis Feldstecher wurden nun die mächtigen Schneeberge näher beobachtet. Als wir uns von diesem seltenen Anblick gesättigt hatten, folgten wir dem Grat weiter, bis zum Restaurant Passwang, welches sich unweit südlich des Gipfels befand. Einige unserer Aktiven holten sich etwas zu trinken; nachher wurde auf der Nordseite des Höhenzuges gerastet. Die Einen fachten im Schatten des Waldes ein Feuer an, um ihren Fleischproviand zu braten, während andere es vorzogen, an der Sonne ihr Zmitag zu verzehren und ihre Glieder zu erwärmen. - Wenn wir eine Stunde zuvor Aussicht nach Süden und Osten hatten, so hatten wir jetzt die selbe nach Norden und Westen: Im Vordergrund das Baselbiet, aus dem verschiedene Ortschaften zu erkennen waren: Hochwald, Oberwil, Allschwil, und natürlich auch die Stadt Basel mit ihren Hochhäusern; im Hintergrund der Schwarzwald mit dem schneebedeckten Feldberg. Im Westen fanden wir das Oberelsass dessen Abschluss die Vogesen bildeten. -

Nachdem wir unsere Mägen befriedigt hatten, begaben wir uns ins Restaurant Passwang um einen Schwarzen Kaffee zu geniessen. In der heimeligen, warmen Wirtsstube liessen wir es uns wohlsein, indem sich die meisten mit Jassen die Zeit vertrieben. -

Um 2 Uhr brachen wir wieder auf und erstiegen den nahen Gipfel des Passwang, den wir in zirka 10 Minuten erreichten. Von dort aus konnten wir noch einmal recht die wunderschöne Aussicht, diesmal nach allen vier Himmelsrichtungen, geniessen. Sogar eine Schneeballschlacht lieferten wir uns dort oben, erst dann stiegen wir den steilen Hang hinab, Richtung Restaurant Vogelberg, welches, wie wir nachher mit Schrecken feststellen mussten, bis auf die Grundmauern abgebrannt war.

Jetzt galt es nur noch einen kleinen Höhenzug zu bezwingen, und dann ging's über hügeliges Gelände am Lauwilberg vorbei nach dem Dorfe Lauwil. Im Gasthaus Dettwiler sputteten wir unseren restlichen Proviant und tranken heissen Tee dazu; das Turnerlied erscholl und man war lustig und fidel.

Von Lauwil führte unser Weg westwärts Bretzwil zu. Unterwegs blieb Louis, unser Präsident, plötzlich vor uns stehen, wir blieben auch stehen und schauten ihn fragend an. "Wüsstet dir was ich vergässe ha? -mi Zobä z'zahle z'Louel in dr Wirtschaft!!" Glücklicherweise begegnete uns ein Reiter, dem Louis Auftrag geben konnte, die Sache zu be-
gleichen.

Frühzeitig in Bretzwil angekommen, nahmen die Durstigen noch "Einen auf den Zahn", andere schrieben sogar noch Karten. Die Restlichen ergötzten sich an den Dorfschönen, die da und dort ihre Wigwams verliessen. - Bald war es Zeit in das bereitstehende, modern aussehende Postauto einzusteigen, welches wir in Grellingen, nach kurvenreicher, aber bequemer Fahrt wieder verliessen. Wieder teilte sich der TV in 2 Gruppen : die Einen zog's in den Storch, die Andern wollten sich die neue Birsbrücke ansehen. Die Letzteren, welche das neue Bauwerk auch von unten bewundern wollten, wurden plötzlich von einem hässigen, sehr eingebildeten Grellinger in barschem Tone vom Platze gejagt. -

Um 7 Uhr kam der Zug, mit dem wir wieder Basel zu rollten. Die Bahnfahrt nach Basel und von dort nach Oberwil war nicht sehr abwechslungsreich. - In Oberwil kehrten wir im Schwanen ein und löffelten einen heissen Grogg, der dafür sorgte, dass wir, nach halbstündigem Marsch wieder heim nach Biel-Benken, einen ruhigen Schlaf geniessen konnten.

C.B.